

Die Sammlung des Museums der Alltagskultur



Abb. 1: Das Museum der Alltagskultur im Schloss Waldenbuch.

Das Museum der Alltagskultur trägt seit 2009 diesen Namen. Gegründet wurde es 1989 im Schloss Waldenbuch als Museum für Volkskultur in Württemberg. Als Außenstelle des Landesmuseums Württemberg (LMW) basieren die Sammlungen des Museums auf den volkskundlichen Sammlungen des LMW. Einige Objekte zählen sogar zu den ersten Inventarzugängen der von König Wilhelm I. 1862 gegründeten „Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale“ und damit zu den ersten Sammlungsobjekten des Landesmuseums (von den Beständen der herzoglichen Kunstkammer abgesehen, die älter sind, aber später hinzukamen. Siehe dazu den Beitrag von Nicole Naumann in diesem Band). Den Konservatoren jener Zeit ging es jedoch mehr um wertvolle silberne Pokale und intarsiengeschmückte Zunfttruhen. Arbeitsgeräte einfacher

Handwerker*innen und deren Lebensweise waren damals noch nicht sammlungswürdig.

Das Interesse stieg nach dem Ersten Weltkrieg an, als parallel zur Heimatmuseumsbewegung mit nationalsozialistischer Ausrichtung der Blick auf die handwerkliche und bäuerliche Vergangenheit fiel. Zahlreiche Werkstätten verschiedenster Handwerke, aber auch Trachten und bäuerliches Gerät wurden in den 1930er-Jahren gesammelt und in Räumlichkeiten im Neuen Schloss in Stuttgart ausgestellt. Trotz teilweiser Auslagerung während des Krieges fielen große Bestände den Bombardierungen 1944 und den Wirren der Folgejahre zum Opfer. Die 1950er- und 1960er-Jahre wurden genutzt, um die Sammlung neu aufzubauen. Schwerpunkte des Konservators Albert Walzer (1902–1978) bildeten Ofenwandplättchen, bemalte Möbel, Volkskunst, Gebäckmodel, religiöse und profane Druckgrafik, Kleidung und Tracht – dies folgte dem klassischen „Kanon“ und der Auffassung von Volkskunde in jener Zeit. Im wiederaufgebauten Alten Schloss in Stuttgart sollten die volkskundlichen Sammlungen zusammen mit der Darstellung der Landesgeschichte gezeigt werden. Durch die Übernahme der Bestände des Landesgewerbemuseums 1968 wurde dieser Plan verworfen. Parallel zur Emanzipation des universitären Faches Volkskunde als sozialwissenschaftliches Fach etablierte sich auch für die Museumssammlungen ein neuer Blick auf seine Sammlungsfelder: Nicht nur Landwirtschaft und Handwerk – die Arbeiterschaft wurde entdeckt, der Blickwinkel auf „breite Bevölkerungsschichten“ und ihre „Kultur und Lebensweise“ ausgedehnt. Der Alltag wurde zum Sammlungsschwerpunkt. Damit war nahezu jeder Gegenstand sammelbar. So wuchsen neben der Möbelsammlung, die sich jetzt dokumentarisch auf authentische Wohnensembles konzentrierte auch zahlreiche Spezialsammlungen wie Christbaumschmuck oder Bilderbogen. Ganz normaler Hausrat füllte nun Museumsdepots und die SammlungskuratorInnen stellten sich Fragen, wie und mit welchen Auswahlkriterien die riesige Flut der Warenwelt des 20. Jahrhunderts dokumentiert werden könnte.

Inzwischen war seit 1969 eine eigene Abteilung Volkskunde im Württembergischen Landesmuseum entstanden, der Abteilungsleiter Dr. Hans-Ulrich Roller war nicht mehr allein, sondern hatte mit Thomas Brune und später Gabriele Mentges und zusätzlich einem Volontariat personelle Verstärkung. Auch im Hinblick auf das künftige Museum für Volkskultur wurde arbeitsteilig vorgegangen, wurden Sammlungsbereiche aufgeteilt aber auch neu aufgefasst. Wohnen war jetzt das Stichwort statt bislang Möbel. Andere Schwerpunkte waren Kleidung, Wandschmuck, Handwerk/Gewerbe und frühe Industrie. In der Sammlung sollte abgebildet werden, was auch wissenschaftliche Themen der Empirischen Kulturwissenschaft/Volkskunde waren: Dorfforschung, Wandschmuck, Fastnacht, Frömmigkeit, Arbeit, Alltag, Gender, ... Mehr und mehr wurde auch die Landesstelle für Volkskunde mit ihren Kompetenzen in die Abteilung integriert,



Abb. 2: Bildauszugsanlage im Depot des Museums der Alltagskultur.

so dass sie bald als Bereich verstanden werden konnte, der die schriftlichen und mündlichen Überlieferungen zu den Themen dokumentierte und die Museumssicht ergänzte.

Mit dem schriftlich fixierten Sammlungskonzept versuchte die Abteilung ab 2012 unter Thomas Brune ihr Aufgabenfeld nach Themen, nicht nach Objektgattungen abzustecken. Der Bereich „Bilderwelten“ will anhand von verbreitetem Bildgut die Ideen, Vorstellungen, den Glauben, die Mythen, Gesinnungen und Idole der Bevölkerung dokumentieren. Die Sammlung „Körperwelten“ schließt Kleidung, Kopfschmuck, Hygiene und Mode ein. Die „Wohnwelten“ versuchen, den Wandel des Wohnumfeldes, auch seinen Funktionswandel einzufangen, wobei es hier durchaus auch um Fernsehgeräte und neuerdings um das Spracherkennungsgerät Amazon Echo gehen kann. Der Bereich „Arbeitswelten“ fußt auf der Sammlung von Handwerksgeschäften und Werkstattensembles und sucht neben den klassischen bezahlten Berufen auch die unbezahlten Haushaltsaufgaben mit festzuhalten. Bei „Warenwelten“ wird die Aura des Konsums gesammelt: Werbung, Markenartikel – auch Plastiktüten. Der Bereich „Freizeit“ steckt noch in den Anfängen, doch lässt sich hier die traditionelle Vereinskultur und auch der Kitsch und Nippes in Form von Urlaubsmitbringseln integrieren. Für

die Zeitgeschichte stellen wir ausgesuchte Objekte zusammen, die entweder Zeitzeugen wichtiger Ereignisse sind oder Zeitgeschichtliches dokumentieren. Die Sammlung Verkehrsgeschichte hat sich auf Kutschen, Karren und Chaisen konzentriert und will die Lücke füllen, die große Verkehrsmuseen lassen.

Ziel der Sammelaktivitäten ist es, durch zeitgenössische Ergänzungen und historische Fundstücke Einblicke in unseren eigenen Lebensstil und in die uns fremd gewordenen vergangenen Lebensweisen zu ermöglichen. Dabei gilt es im Sammeln die Vielfalt gegenwärtiger Lebensstile zu berücksichtigen. So kann zum einen Gegenwart bruchstückhaft dokumentiert werden, so können aber auch Brücken für ein Verständnis der Vergangenheit geschlagen werden. Südwestdeutschland und das historische Württemberg sind dabei die Gebiete, aus denen der Fundus des Museums erwächst.

Kontakt

Museum der Alltagskultur
Schloss Waldenbuch
Kirchgasse 3
71111 Waldenbuch
Tel. 07157/8204
info@landesmuseum-stuttgart.de